

## 2. Sonntag nach Trinitatis, 10. Juni 2018

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief im 14. Kapitel:

**1** Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! **2** Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. **3** Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.

**20** Liebe Brüder und Schwestern, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Bosheit geht; im Verstehen aber seid erwachsen. **21** Im Gesetz steht geschrieben: »Ich will in andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.« **22** Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen. **23** Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen? **24** Wenn aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen überführt und von allen gerichtet; **25** was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist.

Liebe Gemeinde, gut, wenn Worte biblischer Verkündigung bei den Menschen so ankommen, dass sie gehört werden. Wenn sie Menschen zuhören und nachdenken lässt, wenn sie deren Herz erreicht. Weil das, was gesagt wird und was die Menschen hören, mit ihrem Leben zu tun tun hat. Wenn es das trifft, wonach Menschen sich sehnen, was sie im Leben erfahren. Wo das Wort so trifft, dass Menschen nicht dichtmachen, sondern umkehren können und möchten. Oder wo das Wort das sagt, was sonst oft fehlt.

Sich mühen um Nächstenliebe. Das ist der Schlüssel zu einem guten Leben, das gelingt, zu einem dankbaren Leben. Zu einem Leben mit anderen.

Strebt nach der Liebe! Und christliche Gemeinde strahlt etwas aus. Nicht, was sie behauptet und was sie bekennt, sondern was sie lebt. Dass sie die Menschen wahrnimmt. Mit dem, wie sie sind und was sie benötigen. Mit dem, was ihnen gut tut und wir ihnen geben können. Viele Wort sind da gar nicht nötig. Im Gegenteil, Worte können auch abschrecken. Sie können Erwartungen signalisieren. Oder Vorwürfe, Urteile. Worte also, wie sie überall üblich sind und erlebt werden. Eine Gemeinde, die nach der Liebe strebt, wird das nicht wollen. Weil sie bei Jesus Christus etwas anderes erfahren. Er baut uns und andere auf. Er ermahnt Menschen, weil er ihnen Orientierung geben möchte.

Welche Erfahrungen habt ihr gemacht – mit Christus? Habt ihr die Liebe Gottes spürbar erlebt? Wurden euch gute Beziehungen geschenkt? Oder Gesundheit, einen Beruf, eine Anstellung, ein gutes Auskommen, eine Wohnung, Urlaub – was immer auch das Leben gut sein lässt? Seid ihr vor Unfällen und Unglück bewahrt worden? Von Krankheit gesund geworden? Solche Erfahrungen lassen uns dankbar werden.

Aber Menschen, Christen erleben auch anderes. Machen Erfahrungen, die an der Liebe Gottes zweifeln lassen. Beziehungen sind zerbrochen, man erlebt Enttäuschungen in der Familie. Oder man erlebt Misserfolg, Scheitern, Verzicht. Die Frage «Wo warst Du, Gott?» war oder ist ganz nahe.

Erfahrungen in der Gemeinde? Man erlebt Gemeinschaft. Da waren Gottesdienste, die aufgebaut und getröstet haben. Die Orientierung schenken. Verkündigung, die klar war, am Leben der Menschen interessiert. Das ist übrigens prophetische Rede. Die schaut nicht in die Zukunft und sagt dann, was da passieren wird. Er geht darum, verständlich das Evangelium zu sagen, aus Liebe. Mit Worten, die die Menschen verstehen. Prophetie meint: Im Auftrag Gottes das Evangelium predigen, Menschen trösten, ermahnen, aufbauen. Unser Reden miteinander wird prophetisch sein, wird helfen und gut tun.

Und ja, über Zungenrede müssen wir nicht sprechen. Nicht unser Problem hier auf dem Sperlingshof. Anders als in Korinth belastet das unsere Gemeinde nicht.

Aber: Dass Menschen in unserem Gottesdienst kaum was verstehen und sich wie in einer fremden Welt fühlen, das kann vorkommen. Die, die häufig da sind, kennen sich aus – aufstehen, knien, sitzen stehen. Sie wissen wann und wie. Fremde sind unsicher.

Die, die hier zuhause sind, verstehen die Lutherübersetzung, verstehen die Liturgie und ihren Ablauf. Fremde sind irritiert und fühlen sich fremd. Das alles geht auch ganz ohne Zungenrede.

Liebe, meint Paulus. Also: Sich darum bemühen, dass andere, woher sie auch kommen, wie lange sie auch weg waren, hier einen Raum finden zum Hören, Glauben und Hoffen. Dass auch sie hier zuhause sind und nicht fremd bleiben, sich nicht unerwünscht, sondern willkommen und angenommen fühlen. Ist das so? Erleben wir das so? War das auch vor Jahrzehnten so? Hoffentlich. Einen Blick haben füreinander. Sich gegenseitig helfen zu Freude, Glaube, Hoffnung, Liebe. Miteinander und nicht übereinander reden. Und: Niemand urteile über den anderen. Strebt nach der Liebe! Amen.